

Ist wirklich genug für alle da?

Auch für 9 Milliarden Menschen im Jahr 2050?

In den nächsten Jahren stellt „Brot für die Welt“ seine Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit unter das Motto: *„Es ist genug für alle da“*. Aber stimmt das überhaupt in Anbetracht der anhaltenden Nahrungsmittelknappheit? Und wäre das auch noch im Jahr 2050 gültig, wenn weltweit über 9 Milliarden Menschen angemessen versorgt werden müssen? Wie müssten wir unsere Lebensweise gestalten, damit sie nachhaltig genug ist, um so viele Menschen zu ernähren? Können tatsächlich alle Menschen so viel Energie verbrauchen wie die Amerikaner, die Europäer und die wenigen Reichen in den Schwellen- und Entwicklungsländern, ohne sich darum zu kümmern, wie sie der Umwelt damit schaden? In diesem Artikel sollen die größten Herausforderungen für den Zeitraum bis 2050 aufgezeigt werden.

Auf dem Gipfeltreffen zur Ernährungssicherung, der im Januar 2009 in Madrid auf Initiative der spanischen Regierung stattfand, erklärte der Generaldirektor der Welternährungsorganisation (FAO), Jacques Diouf: *„Gegenwärtig sind 963 Millionen Menschen auf der Welt unterernährt, wobei Experten davon ausgehen, dass diese Zahl allein 2008 um 40 Millionen angestiegen ist. Das bedeutet, dass von den 6,5 Milliarden Menschen, die heute auf der Erde leben, fast eine Milliarde Hunger leidet.“*

Und dabei wird erwartet, dass die Weltbevölkerung bis 2050 von 6,5 Milliarden auf fast 9,2 Milliarden anwächst. Dieser Bevölkerungszuwachs wird ausschließlich in den Entwicklungsländern stattfinden. Um dann 9 Milliarden Menschen ernähren zu können, muss die weltweite Lebensmittelproduktion bis 2050 nahezu verdoppelt werden.

Weniger Bauern und die Notwendigkeit einer Produktivitätssteigerung

Der Bevölkerungszuwachs wird nicht nur vollständig in den Entwicklungsländern stattfinden, er wird sich auch zu fast 100 % auf die Städte konzentrieren, so dass die Landbevölkerung anteilmäßig abnimmt. Das bedeutet, dass weniger Arbeitskräfte in der Landwirtschaft wesentlich produktiver arbeiten müssen. Eine Produktivitätssteigerung macht höhere Investitionen in die Landwirtschaft ebenso nötig wie eine bessere Ausbildung und fachliche Qualifikation der Bauern.

Weniger Ressourcen

Weniger Bauern stehen weniger Ressourcen zur Verfügung, um eine größere Anzahl an Menschen zu ernähren. Es wäre aber durchaus möglich, weltweit noch mehr Flächen zu bewirtschaften, um bislang ungenutzte Produktionspotenziale zu erschließen. So werden von den nahezu 4,2 Mrd. Hektar Land, auf denen Pflanzen im Regenfeldbau angebaut werden können, aktuell lediglich 1,5 Mrd. Hektar genutzt. Um dieses große Potential zu nutzen, müssen die Bauern allerdings einen besseren Zugang zu Betriebsmitteln erhalten, besseres Saatgut einsetzen, ihre Anbautechniken und Betriebsführungskompetenz verbessern sowie einen größeren Teil ihrer Landflächen bewässern. Allerdings sind die landwirtschaftlichen Ressourcen nicht überall auf der Welt gleich verteilt, und nicht alle Regionen verfügen über ungenutzte Ressourcen. So haben beispielsweise Südasien sowie Nordafrika und der Nahe Osten ihr Potential für den Regenfeldbau bereits weitgehend ausgeschöpft.

Klimawandel

Neben der zunehmenden Ressourcenknappheit wird sich die Landwirtschaft weltweit den Folgen des Klimawandels stellen müssen. Fachleute gehen davon aus, dass bereits ein Temperaturanstieg um etwas über 2°C dazu führen wird, dass bei den wichtigsten Anbaukulturen insgesamt geringere Ernten erzielt werden. Besonders stark wird sich diese Entwicklung in Äquatornähe auswirken, so dass beispielsweise in Afrika, Asien und Lateinamerika Ernterückgänge um 20 % bis 40 % möglich sind. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass Extremwetter zunehmen und vermehrt verheerende Schäden an Ernten und Viehbestand anrichten. Massive Investitionen sind erforderlich, damit die Landwirtschaft sich an die mit dem Klimawandel einhergehenden Veränderungen anpassen kann.

Bioenergie

Die rasch steigenden Energiepreise bedeuten eine zusätzliche Herausforderung für die weltweite Nahrungsmittelversorgung. Aufgrund des Preisanstiegs bei fossilen Brennstoffen gewinnt die Landwirtschaft auch für die Bereitstellung von Energie an Bedeutung. Dabei muss unbedingt deutlich gemacht werden, dass das Nachfragepotential des Energiemarktes so groß ist, dass er die herkömmliche Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte weltweit vollständig umstellen könnte. Im Jahr 2007 wurden 100 Millionen Tonnen Getreide von den Lebensmittelmärkten abgezogen und für den Energiebedarf verwendet. Diese Menge entsprach 5 % der weltweiten Getreidenachfrage, aber weniger als 0,2 % der weltweiten Energienachfrage. Da die steigenden Energiepreise die Landwirtschaft zu einer wettbewerbsfähigen Energiequelle gemacht haben, werden die Preise für zahlreiche landwirtschaftliche Produkte durch ihren zukünftigen Energiewert bestimmt. Wenn die Energiepreise nicht wieder deutlich sinken, wird das große Nachfragepotential auf dem Energiemarkt für dauerhaft hohe Lebensmittelpreise sorgen.

Dauerhaft hohe Betriebskosten

Höhere Energiepreise lassen auch die Kosten landwirtschaftlicher Betriebsmittel steigen. Somit werden die Produktions- und Transportkosten für Lebensmittel und andere landwirtschaftliche Produkte in die Höhe getrieben. Eine der Herausforderungen unserer Zeit besteht somit darin, eine weniger energieintensive, nachhaltige landwirtschaftliche Produktion zu fördern – entsprechende Verfahren haben zahlreiche Partner von „Brot für die Welt“ bereits rund um die Welt eingeführt.

Zunehmende Hungersnot und ihre langfristigen Kosten

Da arme Menschen den größten Teil ihres Einkommens für Lebensmittel und Energie ausgeben, hat eine große Anzahl an Menschen keine Aussicht auf ein besseres Leben. Ungleichheit und Armut bleiben bestehen. Es wird davon ausgegangen, dass allein aufgrund der hohen Lebensmittel- und Energiepreise zwischen 73 und 105 Millionen mehr Menschen von Armut und Hunger betroffen sind. 2009 wird durch die Finanz- und Wirtschaftskrise diese Zahlen sogar noch weiter steigen. Die zunehmende Zahl an Hungernden heute wird auch in Zukunft beträchtliche Kosten verursachen. Wenn es jedoch gelingt, die Zahl der Hungernden zu verringern, sind langfristig große Gewinne zu erwarten. Die FAO geht davon aus, dass ein Erreichen der Ziele des Welternährungsgipfels (die Anzahl der Unterernährten bis 2015 im Vergleich zu 1990 halbieren) zu gesamtwirtschaftlichen Gewinnen in der Größenordnung von 3 Billionen US-Dollar führen könnte.

Investitionsbedarf bis 2015

Auf dem Gipfeltreffen in Madrid forderte FAO-Generaldirektor Jacques Diouf die internationale Gemeinschaft erneut dazu auf, 30 Mrd. US-Dollar pro Jahr in die Landwirtschaft der Entwicklungsländer zu investieren, damit die Lebensmittelproduktion bis 2050 verdoppelt und das Grundrecht auf Nahrung für alle Menschen gesichert werden kann. Von diesen 30 Mrd. US-Dollar wären 24 Mrd. für die landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung vorgesehen, mit dem Rest könnten Absicherungssysteme für die besonders Bedürftigen aufgebaut werden.

Bedarf bis 2050

Im April 2008 wies auch der Weltlandwirtschaftsrat (IAASTD) auf die Notwendigkeit hin, stärker in die Landwirtschaft und dabei insbesondere in Forschung und Entwicklung zu investieren. Das Konzept des Weltlandwirtschaftsrates geht davon aus, dass der gesamte weltweite Investitionsbedarf bis 2050 bei etwa 1,6 Billionen US-Dollar liegt. Die Ausbildung wird als wichtigster Bereich betrachtet, in dem Investitionen in Höhe von 580 Mrd. US-\$ benötigt werden. Es folgen die Bereiche Agrarforschung, Bewässerung und sauberes Wasser mit einem Bedarf von je 300 Mrd. US-\$ sowie das ländliche Straßennetz mit rund 120 Mrd. US-\$.

Bernhard Walter, Brot für die Welt, Tel.: 0711-2159-268